

## **MOVE als Antwort auf die defizitäre Datenlage bezüglich der Mobilität junger Menschen in der EU – Vorstellung des Projekts und seiner ersten Resultate<sup>1</sup>**

Emilia Kmiotek-Meier, Universität Luxemburg

### DATEN ZUR JUGENDMOBILITÄT – ein rares Gut

Freie Mobilität von Personen ist eine der „vier Freiheiten“ in der Europäischen Union (EU) (Vertrag von Rom, 1957), die allen europäischen MitbürgerInnen zur Verfügung steht. Diese wird jedoch nur von einigen wenigen wahrgenommen: 84% der EU MitbürgerInnen geben an, weder in einem anderen EU-europäischen Land gelebt, noch gearbeitet zu haben (Eurobarometer 2010). Die Daten zur geographischen Mobilität von (jungen) Menschen in der EU sind nur punktuell vorhanden. Angesichts dieses Mangels ist es zum einen schwierig, wenn überhaupt möglich, faktenbasierte politische Entscheidungen zu treffen, sowohl auf der EU als auch auf der nationalen, regionalen oder institutionellen Ebene. Zum anderen hat die Datennot negative Auswirkungen für diejenigen, die in der Jugendarbeit tätig sind. Ohne wissenschaftliche Evidenz bleiben Aussagen über einen positiven Einfluss der Mobilität auf junge Menschen nur bloße Aussagen, die nicht gehört werden, so dass der notwendige Fortschritt und finanzielle Unterstützung im Feld der Jugendarbeit und der Jugendmobilität nur bedingt unterstützt werden.

### MOVE ALS ANTWORT – wer und was untersucht wird

Den Stimmen aus der Politik und der Praxis nach verlässlichen Daten kommt das wissenschaftliche Projekt MOVE<sup>2</sup> (*Mapping mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility in Europe*) entgegen, das auf die innereuropäische Mobilität von jungen Menschen abzielt. WissenschaftlerInnen aus sechs Ländern (Deutschland, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Spanien, Ungarn) versuchen Antworten u. a. auf diese Fragen zu finden: Wie kann die Mobilität gut sein, sowohl für die einzelnen Personen als auch für die Regionen? Welchen Wert hat die Mobilität und für wen? Welche Barrieren, welche unterstützenden Faktoren gibt es für junge Menschen, die mobil werden möchten? Wer ist mobil und warum? Dabei wird die Mobilität junger Menschen zwischen 18 und 29 Jahren, die einem der folgenden sechs Mobilitätstypen nachgehen (oder nachgegangen sind) unter die Lupe genommen: Studierendenmobilität, Freiwilligenmobilität, Ausbildungsmobilität, Mobilität der SchülerInnen, Arbeitsmobilität und Mobilität von UnternehmerInnen. In seinem Vorgehen verbindet MOVE einen qualitativen (face-to-face Interviews) und einen quantitativen Zugang (online Umfrage) mit der Analyse der Sekundärdaten, um reiche Einblicke in die (im)mobilen Realitäten von jungen Menschen zu

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag basiert auf der gemeinschaftlichen Arbeit der MOVE WissenschaftlerInnen. Er skizziert das Projekt und die ersten Ergebnisse, sowie die ersten Verbesserungsempfehlungen; in den unter „Literatur“ genannten Quellen finden Sie weitere, detaillierte Informationen, die auf der Seite [move-project.eu](http://move-project.eu) veröffentlicht und aktualisiert werden.

<sup>2</sup> Das MOVE Projekt wurde durch das Programm Horizon 2020, Grant Agreement N° 649263 finanziert.

gewinnen. Dadurch bietet MOVE Evidenz für die Politik und die Praxis sowie auch für weitere wissenschaftliche Projekte, die auf den Ergebnissen von MOVE aufbauen können.

### ERSTE RESULTATE: hindernde Faktoren

Die MOVE-Umfrage brachte ans Licht, dass nur 18,3% aller Jugendlichen keine Schwierigkeiten bevor oder während ihrer Mobilität haben. Alle Jugendlichen zusammen betrachtend werden am häufigsten folgende Hindernisse genannt: *Mangel an Sprachkenntnissen, Mangel an Informationen / Unterstützung* und *Mangel an finanziellen Ressourcen*. Betrachtet man die verschiedenen Mobilitätstypen getrennt, stellt man fest, dass jeder Mobilitätstyp „besonderen“ Herausforderungen gegenübersteht. Mobile Studierende und Auszubildende geben z.B. *psychisches Wohl (Angst vor Stress, Einsamkeit und Traurigkeit)* unter ihren Top-3 Herausforderungen an; diejenigen, die zu Jobzwecken mobil geworden sind, geben *Schwierigkeiten, eine Eistellung zu finden* als eins der größten Mobilität-Hindernisse an.

Die Umfrageergebnisse werden durch die aus den Interviews gewonnenen Einsichten bestätigt. Die Interviews liefern ein noch detailliertes Bild: Mobile Studierende aus Luxemburg drücken ihre Unsicherheit aus, ihr soziales Netzwerk zu verlassen. Heimweh haben sie jedoch nur in der Anfangsphase der Mobilität. Zudem nennen sie sich selbst als die größte Herausforderung, die man „bekämpfen“ muss, um den ersten Schritt zu wagen oder an einem neuen Ort ankommen zu können. In Ungarn dagegen erwähnen Studierende und SchülerInnen den Mangel an finanzieller Unterstützung und Probleme bei der Anerkennung der im Ausland erworbenen Zertifikate. Auch für die SchülerInnen aus Norwegen ist die Finanzierung ein wichtiges Thema. Sie benennen hinkende Informationsweitergabe und keine Transparenz bezüglich der Geldvergabe als Faktoren, die die Mobilitätsbeteiligung und/oder die Erfahrungen im Ausland negativ beeinflussen. Zudem umgeben sie sich meist mit anderen Jugendlichen aus dem eigenen Herkunftsland, was den Austausch mit den Jugendlichen aus dem Zielland erschwert. Junge UnternehmerInnen aus Spanien machen auf die schwache Verbreitung von Informationen über die EU Programme aufmerksam. Außerdem empfinden sie komplizierte Amtsgänge als störend, da hierfür fortgeschrittene Fremdsprachkenntnisse nötig sind. Die Perspektive der Auszubildenden aus Deutschland macht deutlich, dass ein gut organisierter Austausch eine Hilfe, aber auch ein Hindernis sein kann, wenn es um die freie Wahl des Zielortes oder den Anschluss in der neuen Gemeinschaft geht.

### UND WAS JETZT? Erste Empfehlungen aus MOVE Daten

Die ersten zwei Empfehlungen basieren auf der Analyse der Sekundärdaten und beziehen sich zum einen auf (1) die Daten selbst. Sogar wenn MOVE einige Lücken geschlossen hat, gibt es noch viele offene Fragen. Flächendeckende und öffentlich zugängliche Daten (EU-weit), die Vergleiche zwischen den Ländern und Aussagen über konkrete (verschiedene) Mobilitätstypen ermöglichen, sind besonders notwendig, um (a) die Lage zu identifizieren und (b) auf Probleme gezielt eingehen zu können.

(2) Zudem ist es unerlässlich, dass Lösungen nicht nur auf der EU-Ebene eingeführt werden, sondern die Spezifika der einzelnen Mitgliedstaaten berücksichtigt werden, besonders bei der Mittelvergabe, sowohl institutionell als auch individuell. Geschieht dies nicht, besteht das Risiko, dass viele junge Menschen aus den benachteiligten Verhältnissen und ärmeren Mitgliedsstaaten systematisch diskriminiert werden und von der Mobilität ausgeschlossen bleiben.

Basierend auf den Aussagen der jungen Menschen, gewonnen aus den Interviews und der online Umfrage, haben MOVE WissenschaftlerInnen vier weitere Probleme identifiziert: (3) finanzielle Hürden, die die Chancenungleichheit verstärken und Mobilität für die bereits Benachteiligten unerreichbar machen, (4) Mangel an Fremdsprachenkenntnissen, die zum einen die Mobilitätsbereitschaft senkt, zum anderen sich während der Mobilität als störend erweist, (5) schwache Informationszugänglichkeit und Erreichbarkeitsprobleme von verschiedenen Zielgruppen (z.B. nur SchülerInnen anstatt alle jungen Menschen generell), (6) administrativer Aufwand, der oft ohne Unterstützung von Dritten für junge Menschen nicht oder nur schwer zu bewältigen ist.

Auf diese vier Bereiche muss eingegangen werden, damit die Mobilität ihre (oft behauptete) inklusive Funktion erfüllen kann. Den finanziellen Hürden könnte man entgegenwirken, indem man die Anzahl der verfügbaren Stipendien erhöht. Auch die Höhe von einzelnen Förderungen soll an persönliche Gegebenheiten angepasst werden (z.B. Lebenskosten in Herkunftsland und Zielland, ökonomische Ressourcen der Einzelpersonen). Die Förderung der Fremdsprachenkenntnisse sollte verstärkt werden, hierunter fallen sowohl sprachliche Propädeutika direkt in Bezug auf die bevorstehende Mobilität, aber auch schulische Förderung der Fremdsprachen bereits im Kindesalter. Die Informationen sollen noch besser verteilt werden, z.B. im Rahmen von Infoveranstaltungen an allen und nicht nur an bereits engagierten Bildungsinstitutionen. Diese sollen auch an die Zielgruppen angepasst werden; maßgeschneiderte Konzepte/Informationen sind eher gefragt als der aktuell bestehende „Informationsdschungel“, in dem sich die jungen Menschen schnell verloren fühlen. Besonders im Bereich der Arbeits- und Unternehmermobilität gibt es Nachholungsbedarf. Auch sollte die Stimme der Jugend bei der Ausgestaltung der Programme mit einbezogen werden, da sie sich ihren eigenen Bedürfnissen am genauesten bewusst ist. Zuletzt soll die Fülle der einzureichenden Formulare auf das notwendige Minimum beschränkt werden, e-Systeme können hier eine Lösung sein. Die Informationszentren sollen gut erreichbar sein (persönlich und elektronisch), und über eine ausreichende Anzahl von sehr gut informierten Angestellten verfügen, damit sie durch die Jugendliche als zuverlässige PartnerInnen wahrgenommen werden.

#### NICHT zu vergessen

Jede Mobilität ist anders, jeder Mensch ist anders und alle wachsen unter unterschiedlichen Umständen auf. Diese Vielfalt soll in den EU Mobilitätsprogrammen berücksichtigt werden, da one-for-all Lösungen nicht der Realitäten der heutigen Jugend entsprechen.

## Literatur

- MOVE Report D2.4: Hemming, Karen & Frank Tillmann, Birgit Reissig (Hrsg.) (2016). *Final Work Package Report WP2 "Sampling and secondary analyses of macro data of youth mobility in Europe and the partner countries"*.
- MOVE Report D3.5: Bartels, Agnetha & Alice Altissimo, Andreas Herz, Wolfgang Schroer (2017). *Deliverable Nr. D3.5 – Patterns of youth mobility: results from the qualitative case studies - integrated public report*.
- MOVE Report D4.7: Navarrete, Lorenzo & Javier Lorenzo-Rodriguez, Laura Diaz Chorne, Celia Diaz Catalan, Victor Suarez-Lledo, Victor Fernandez Araiz, Cristina Cuenca Garcia, Elisabet Pallares i Cardona, Ricardo Zuniga, Adolfo de Luxan, Jan Skrobanek, Emilia Kmiotek-Meier, Karen Hemming, Frank Tillman, Ioana Manafi, Daniela Marinescu (2017). *Deliverable D.4.7 - Public Work Package 4 Report*.
- MOVE Report D5.2: Samuk, Sahizer & Markus Däubler, Birte Nienaber, Emilia Kmiotek-Meier, Alison Adams, Ana Maria Ewert (Hrsg.) (2017). *Mapping mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility. Deliverable Nr. D5.2 – Working Paper*.
- Däubler, Markus (2017). *MOVE Ergebnisse und Politikempfehlungen*. Nationale MOVE Tagung in Deutschland: "Jugendmobilität als europäische Strategie - Wer und was bewegt Jugendliche?". Loccum, 10. November 2017.
- Eurobarometer (2010). *Geographical and labour market mobility*. European Commission. [http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_337\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_337_en.pdf)
- Kmiotek-Meier, Emilia & Tuba Ardic, Zsuzsanna Dabasi-Halász, Markus Däubler, Celia Diaz Catalan, Karen Hemming, Julianna Kiss, Katalin Lipták, Birte Nienaber, Irina Pavlova, Sahizer Samuk, Tabea Schlimbach, Jan Skrobanek, Ana Maria Ewert, Alison Adams (2017). *Why is it so hard? And for who? Obstacles in the intra-EU mobility: Mobility fields in comparison*. Abstract.
- Kmiotek-Meier, Emilia (2018). *MOVE in dialogue: first research results*. MOVE Workshop, Zagreb, 25. Januar 2018.
- Samuk Carignani, Sahizer (2017). *MOVE Research Results and Policy Recommendations*. MOVE Workshop, Stockholm, 6.-7. November 2017.
- Walker, Jessica (2018). *MOVE – Mapping Mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility in Europe*. MOVE Workshop, Zagreb, 25. Januar 2018.